

drehenden Mädchen eine Königin zu greifen, die ebenfalls ein Geschenk (Tuch, Band) bekommt. Dann gehts in festlichem Zuge zum Tanz in die Schenke, wo das Königspaar etwas zum besten geben muß. — Wo das Hahnschlagen im Rahmen des Erntefestes abgehalten wird, wird im Festzug eine mit bunten Bändern geschmückte Erntekrone vorangetragen.

Jung ist die Sitte, drei Töpfe zerschlagen zu lassen — es ergeben sich drei Königspaare — und dann drei Hähne versteigern zu lassen¹.

Viel eindrucksvoller als das Hahnschlagen wirkt das Hahnenreiten bei dem es sich darum handelt, daß der Reiter im Galopp den Kopf eines an einem mit grünem Laub geschmückten Torbogen herabhängenden toten Hahns abreißt. Der Kopf wird vorher abgeschnitten und mit einem Span angesteckt, ebenso die Flügel. In Kunersdorf bei Cottbus, wo ich im Sommer 1929 das *Hahnrupfen*, *kokota skubaś*, sehen und im Bilde festhalten konnte, wird derjenige, der den Kopf abreißt, König, die zwei, welche die Flügel erhaschen, Vizekönige. Jeder wird mit einem grünen Kranz und einer Schleife geschmückt, ebenso die drei Königinnen, die sie sich mit verbundenen Augen aus den sich im Kreise drehenden Mädchen wählen dürfen. Die Erntekrone steht hierbei in der Mitte des Kreises. Der Torbogen (zwei Säulen und eine Querstange) steht auf einem nahen Feld, auf das man mit Musik hinauszieht, die Burschen hoch zu Roß, die Mädchen zu Fuß mit einer großen Erntekrone (*krona*) in ihrer Mitte. Nach dem Hahnrupfen gehts in festlichem Zuge zum Tanz in die Schenke, wo der Hahn versteigert wird.

Dieses Hahnenreiten ist auch sonst in der Niederlausitz sehr beliebt. In Burg, wo es *kokota lapaś* heißt, gibt es nur einen König. Die Siegerin im Wettlaufen der Mädchen wird seine Königin². Veranaltet wird das Fest hier von der Spinnte, *psěza*, die als Mädchenvereinigung weiterbesteht, wenn auch das gemeinsame Spinnen schon aufgehört hat. In Dissen erhält der König eine lange Pfeife. Das Fest heißt dort einfach *kokot*.

Ganz ähnlich dem Hahnenreiten ist das beim Erntefest im früheren Mittel- und Niederschlesien übliche *Ganschreita* (Gänserichreiten) und das *Entareita* im Kreise Militsch³. Beim Hahnenreiten im Kreis Zauch-Belzig am Fläming muß ein hölzerner Hahn von einem Pfahl heruntergeschlagen werden⁴.

Das Töten eines Hahns zum Schluß der Ernte ist in Deutschland weit verbreitet und tritt in den verschiedensten Varianten entgegen⁵. Allen liegt der Gedanke zugrunde, den alten Wachstumsgeist zu töten, damit sich dessen Altersschwäche nicht auf die Natur übertrage. Bei den Serben z. B. muß der Hausvater am Eliastag (2. August) den alten Hahn schlachten, sonst müßte er angeblich selbst sterben.

Deutlich tritt die Beziehung des Hahns zum Erntesegeu hervor, wenn der Hahn in der vollen Scheune auf eine Stange gesetzt und umtanzt wird, wie

¹ H. Zerna, Sitten und Gebräuche der Wenden einst und jetzt, Heimatbeilage der Lausitzer Landeszeitung. Cottbus, 20. Oktober 1925. — ² Vgl. hierzu Wettläufe der Mädchen nach der letzten Garbe: Mannhardt, WFK. I, 396. — ³ Drechsler II, 72; HDA. s. v. Ganschreiten, wo Lit. — ⁴ Sartori, SB. III, 213. — ⁵ Sartori, SB. II, 96 ff.